Ber. Naturhist. Ges., 111, Hannover 1967

Ein fossiler Staphylinide aus dem pliozänen Ton von Willershausen im westlichen Harzvorland

Von HORST KORGE*)

Beschrieben wird ein kleiner Kurzflügelkäfer aus oberpliozänen Ablagerungen bei Willershausen, Kreis Osterode am Harz: *Pliosyntomium schmidti* n. spec. (Col. Staph.).

Bei dem vorliegenden Objekt handelt es sich ohne Zweifel um Fragmente eines Staphyliniden. Erhalten sind fast vollständig die Elytren, ferner Teile der Abdomenspitze, ein Teil der Innenseite des rechten Vorderschenkels; außerdem sind die Konturen des Abdomens als Abdruck gut erkennbar, wobei auch die Grenzen der Sternite erkennbar sind. Neben der linken Flügeldecke finden sich noch weitere Chitinreste, die äußerst zerbrechlich sind und wohl kaum unzerstört aus dem Ton herausgearbeitet werden können. Sie sind vorläufig nicht recht zu deuten, gehören vielleicht auch nicht alle zum gleichen Objekt. Zwischen den klaffenden Elytren ist das Metasternum von innen sichtbar.

Die Flügeldecken zeigen eine auffallende, ungewöhnlich grobe und stark verrunzelte Punktierung. Zwischen den sehr großen und tiefen Punkten, die nirgends gereiht sind, sind die hochgewölbten Zwischenräume, den Punkten an Breite durchschnittlich gleich, wurmartig unregelmäßig gewunden. Die Oberfläche ist erzglänzend, ganz ähnlich wie bei *Syntomium aeneum* MÜLL. Auf den Zwischenräumen scheint eine unregelmäßige, unzusammenhängende Mikroskulptur undeutlich noch erkennbar. Die Nahtkante, soweit vorhanden, ist dachförmig aufgewölbt und scheint innen von einer Längsdepression begleitet zu sein. Andere Depressionen der Elytren sind unregelmäßig und unsymmetrisch und vermutlich nur postmortale Verformungen. Die Elytren sind etwas länger als zusammen breit.

Das Abdomen war mäßig langgestreckt, nach hinten deutlich verbreitert, wie die Konturen der ersten fünf vollausgebildeten Sternite zeigen. Die Spitze war dann stark und plötzlich verengt, wie die beiden teilweise erhaltenen Apikaltergite zeigen. Sehr interessant und für die taxonomische Beurteilung aufschlußreich ist, daß vor dem ersten vollausgebildeten Sternit noch ein schmales, aber doch erkennbares weiteres Sternit lag, das dem zweiten Abdominalsegment zugeordnet werden

*) HORST KORGE, 1 Berlin 42 (Tempelhof), Totilastraße 2.

muß. Das Abdomen war scheinbar recht flach, die einzelnen Sternite etwa viermal so breit wie lang. Der Abdruck läßt erkennen, daß das Abdomen seitlich gerandet war mit ziemlich breit abgesetzten Seiten. Die erhaltenen Teile der beiden letzten Tergite zeigen weitläufig und spärlich angeordnete feine Punkte, in denen eine spärliche Behaarung inseriert haben muß. Eine mäßig feine querwellige Mikroskulptur ist auf dem letzten Tergit deutlich erkennbar. Sie entspricht etwa der des Halsschildes bei *Quedius attenuatus* GYLL. Auf dem Rest des rechten Vorderschenkels ist sie ganz ähnlich ausgebildet. Auf dem vorletzten Tergit ist die Mikroskulptur nicht deutlich erhalten, scheint aber abweichend aus größeren, annähernd

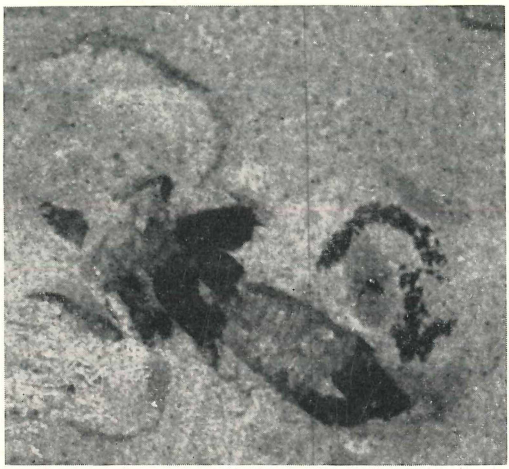


Abb. 1: Pliosyntomium schmidti n. g., n. sp. 597—1, nat. Länge ca. 7 mm. Das Teilchen im Kreispfeil ist abgesprungen und gehört in Richtung der Pfeilspitze.

isodiametrischen Maschen gebildet zu sein. Von innen sichtbar sind Teile des sechsten vollentwickelten Sternits. Auch von innen zeichnet sich eine mäßig weitläufige Punktierung ab, etwa so wie auf den letzten Segmenten des gleichgroßen rezenten *Coprophilus striatulus* F. Im Abdruck des Abdomens sind vereinzelt sogar schwarze Haare erkennbar, besonders zahlreich an der Grenze vom 4. zum 5. vollausgebildeten Sternit. Die Behaarung ist nach Länge und Dichte etwa mit *Oxytelus insecatus* GRAV. vergleichbar.

Die Körperlänge des Tieres dürfte etwa 7 mm betragen haben.

Die wohlentwickelten Schulterbeulen und die klaffenden Elytren sprechen dafür, daß die Art ebenso flugfähig war wie ihre rezenten Verwandten.

Form und Skulptur der Elytren zeigen in den Unterfamilien der Staphylinidae die verschiedenartigsten Konvergenzen. Auch aus der ungewöhnlichen Skulptur bei der vorliegenden fossilen Art kann daher leider nicht auf die Unterfamilie geschlossen werden. Unter Beachtung der Abdominalkonturen, insbesondere

auch der Form der Hinterleibsspitze, erinnern die erhaltenen Fragmente am ehesten noch an *Aploderus* STEPH. oder *Oxytelus* GRAV. Jedenfalls zeigt in Europa keine rezente Art eine ähnliche Flügeldeckenskulptur. Soweit mir Material und Literatur von anderen Faunengebieten zugänglich war, insbesondere auch aus dem weiteren palaearktischen und nearktischen Gebiet, ergab sich auch daraus kein Hinweis zur Deutung der fossilen Art. Am stärksten erinnert die Flügeldeckenskulptur habituell noch an *Syntomium* CURT., ist freilich noch viel grober, tiefer und stärker verrunzelt. *Syntomium* hat auch ein sehr abweichendes, verbreitertes und gedrungenes Abdomen. Die wenigen Arten, die im nearktischen und palaearktischen Gebiet leben, sind viel kleiner. Aber diese Gattung steht heute recht isoliert. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß die vorliegende fossile Art zu einer mit *Syntomium* verwandten, heute erloschenen Gattung gehört. Diese Vermutung nach dem Habitus der Flügeldeckenskulptur wird durch die folgenden Überlegungen gestützt: Die Unterfamilie der *Oxytelinae* zeichnet sich u. a. dadurch von allen anderen Subfamilien der Staphylinidae aus, daß vom zweiten Abdominalsegment Tergit und Sternit ganz deutlich ausgebildet sind. Bei den anderen Unterfamilien sind von den ersten beiden Segmenten nur die Tergite vorhanden, aber nicht chitinisiert und unter den Flügeldecken verborgen; die Sternite sind ganz reduziert. Das erste Sternit gehört also bei den *Oxytelinae* zum 2. Segment, bei den übrigen Staphyliniden zum 3. Segment, oder mit anderen Worten: Die *Oxytelinae* haben ein ausgebildetes Sternit mehr. Die Ausnahme machen die Gattungen *Deleaster* und *Syntomium,* bei denen dieses Sternit ebenfalls rudimentär ist, die also Übergangsformen zu den *Omaliinae* bilden. Hier zeigt nun die vorliegende fossile Art eine interessante Zwischenstellung: Das Sternit des zweiten Segmentes ist zwar erkennbar, aber doch viel schmaler als bei den anderen *Oxytelinae.* Deshalb verbietet sich auch die Zuordnung zu *Oxytelus* oder *Aploderus.* Andererseits ist das Sternit des 2. Segmentes aber auch nicht rudimentär, wie bei *Syntomium.* Bei dieser Gattung wurde die Rückbildung des Sternits wohl durch die breite, gedrungene Form des Abdomens noch gefördert. Unser fossiler Staphylinide nimmt hier also etwa eine Zwischenstellung zwischen *Syntomium* und den übrigen *Oxytelinae* ein. Zusammen mit der habituellen Ähnlichkeit der Flügeldeckenskulptur, die mir ebenfalls für eine Verwandtschaft mit *Syntomium* zu sprechen schien, scheinen mir die besprochenen Verhältnisse Grund genug, die fossile Art zu den *Oxytelinae* zu stellen, und zwar in die Nähe der artenarmen rezenten Gattung *Syntomium* CURTIS.

Ich benenne die oben beschriebene Art *Pliosyntomium schmidti* nov. gen., nov. sp.

Sie sei dem Paläontologen Prof. Dr. HERMANN SCHMIDT, der seinerzeit die Erforschung der pliozänen Tone von Willershausen tatkräftig vorantrieb, anläßlich seines 75. Geburtstages gewidmet.

Holotypus: 597—1 der Originalkartei des Geol.-Paläontologischen Institutes Göttingen, gleichzeitig Aufbewahrungsort.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: 111

Autor(en)/Author(s): Korge Horst

Artikel/Article: Ein fossiler Staphylinide aus dem pliozänen Ton von Willershausen im westlichen Harzvorland 109-111